

Wo ist die Bernauerin begraben?

Dr. Gerald Dobler hat die Bauarchivalien des Karmelitenklosters untersucht und hegt eine Vermutung. Die bevorstehende Sanierungsphase würde sich anbieten zum Nachschauen.

Von Monika Schneider-Stranninger

Der Historische Verein hat am 7. Mai, genau am Tag der konstituierenden Sitzung des Stadtrates, einen hochinteressanten und deshalb vielbeachteten Vortrag zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Karmelitenklosters veranstaltet. Dr. Gerald Dobler, der im Karmelitenkloster im Auftrag des Staatlichen Bauamts Passau im Vorfeld der anstehenden Gesamtsanierung die Archivalienforschung und Bauforschung durchgeführt hat, war der Hauptreferent und hat fast nebenbei seine Vermutung zum Grab der Agnes Bernauer bei den Karmeliten eingestreut (wir berichteten). Wir haben dazu Stimmen eingeholt.

Dobler plädiert für die Öffnung „eines mutmaßlichen älteren Gruftraumes in der barocken Laiengruft unter dem Südflügel“. Damit könnte vermutlich mit überschaubarem Aufwand geklärt werden, ob der Raum in Zusammenhang mit der überlieferten Bestattung von Agnes Bernauer im Kloster steht oder nicht, meint Dobler.

Um die Frage des Ortes der Bestattung der Bernauerin im Kloster zu klären, wären, sollte es sich bei dem genannten Raum nicht um ihren Begräbnisort handeln, darüber hinaus archäologische Untersuchungen in den nicht unterkellerten Bereichen am östlichen Ende des Südflügels und am südlichen Ende des Ostflügels wünschenswert, sagt er. Diese würden jedoch jedenfalls eine umfangreichere Grabungskampagne erfordern. Dobler gibt zu bedenken, dass die Möglichkeit einer Suche nach dem Grab von Agnes Bernauer im Rahmen der Gesamtsanierung jetzt gegeben ist und nach deren Abschluss wohl auf viele Jahrzehnte nicht mehr mit einer solchen zu rechnen ist.

Minimalinvasive Verfahren einsetzen

Was sagt dazu Dr. Norbert Fröhlich, Geschäftsführer des TUM-Campus, der künftig im sanierten Klostergebäude Hausherr sein wird? „Auch Rektor Prof. Sieber und ich finden die Hinweise von Dr. Dobler sehr spannend und würden in Abstimmung mit dem Denkmalschutz an der vom ihm ausgemachten Stelle im Kellerabgang im Kreuzgang Süd mit minimalinvasiven Methoden nachsehen wollen, was sich hinter der Kellerwand befindet“, sagt er auf Nachfrage der Redaktion. „Wir werden auch unsere Experten befragen, was hier „zerstörungsfrei“ mit zum Beispiel Ultraschall oder Ähnliches möglich ist.“ Es gebe an der TUM eine Professur für „Zerstörungsfrei Prüfung“ vor allem von Bauteilen im Bereich des Bauwesens und des Maschinenbaus. Ansonsten wäre eine Bohrung vorstellbar, durch die eine Kamera geschoben wird oder eine kleine Öffnung der Kellerwand, meint er.

Oberbürgermeister Markus Panermayr sagt, als er über Dr. Doblers Vortrag und seine Vermutung gelesen habe, habe ihn das geradezu „elektrisiert“. Man müsse auf jeden Fall die Gelegenheit der Sanierung nutzen, nachzuschauen, natürlich sensibel und pietätvoll. Es auf sich bewenden zu lassen, ist in seinen Augen keine Option. Der Ansicht ist auch MdL Josef Zellmeier, der sich vor acht Jahren für den Kauf des aufgelassenen Klosters durch den Freistaat Bayern stark gemacht hat.

Kosten- und bauschonend möglich

Dr. Stefan Maier, Vorsitzender des Historischen Vereins, ist der Ansicht, nachdem man derzeit Bauuntersuchungen im Karmelitenkloster



Das Karmelitenkloster mit Kirche. Agnes Bernauer wollte bei den Karmeliten bestattet werden. Ihr Grab wurde nie gefunden. Gibt es jetzt eine Option?

Foto: Monika Schneider-Stranninger

anstelle, sollte man die Chance nutzen, die vermeintliche oder vermutete Grabstelle zu sichten. Dazu bedürfte es keiner großumfänglichen Öffnung der vermuteten Grabstelle, vielmehr könnte man kostenschonend, wie auch bauschonend eine bautechnische Untersuchung per Endoskop anstellen, wie dies generell im Bereich der Baudenkmalpflege gemacht wird, so sein Vorschlag. Falls sich etwas ergibt, könne man weitere Schritte überlegen. Falls nichts Entsprechendes aufscheine, sei man dennoch um eine Erkenntnis reicher.

Bürgermeister a.D. Werner Schäfer verweist auf Beiträge, die er 1987 zum Grab der Bernauerin bei den Karmeliten veröffentlicht hat (Werner Schäfer, Agnes Bernauer und ihre Zeit, München 1987). „Alte Aufzeichnungen und Jahrbücher der Karmeliten bestätigen die Grablegung der Bernauerin in ihrem Konvent. Dass Grabungen und Untersuchungen seit Beginn des 19. Jahrhunderts keine konkreten Ergebnisse brachten, ist nicht verwunderlich“, so Schäfer. Mitte des 17. Jahrhunderts sei der Kreuzgang für Laien gesperrt, der Bernauer-Altar abgebrochen worden.

Vielfache Umbauten hätten das Wissen um den Ort und das Grab verwischt. „Manche Vermutung wurde und wird geäußert, manche Hypothese diskutiert. Mag sein, dass Agnes Bernauer Mitte der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts gefunden wurde, in der südwestlichen Ecke des Kreuzgangs, und dass man die Entdeckung geheimhielt, damit nicht ein ideologischer Kult um die „Volksherrzogin“ entfacht wurde. Mag sein, dass dies nur Gerücht ist wie andere Behauptungen“, so Schäfer. Sein Schluss: „Agnes Bernauer ruhe dort in Frieden, wo sie von ihrem herzoglichen

Gemahl zum letzten Schlaf gebettet worden ist!“

Ist das Grab entdeckt und geheimgehalten worden?

Die ehemalige Stadtarchivarin Dr. Dorit-Maria Krenn erinnert sich an einen Zeitungsbericht über das Grab Ottos des Großen im Magdeburger Dom, dessen Gebeine bei der Restaurierung der Grabstätte freigelegt worden seien. Dabei hätten Wissenschaftler wertvolle Erkenntnisse gewonnen zu Erkrankungen und Verletzungen dieser bedeutenden Herrschergestalt. Seine Identität sei eindeutig bestätigt worden. Vor diesem Hintergrund ist sie der Auffassung, man sollte auf jeden Fall nachschauen, und zwar so schonend wie möglich, ob die Vermutung Dr. Doblers richtig ist. Davon könne man weitere Schritte abhängig machen.

Auch Straubings indische Karmelitenpatres und der Förderverein für die Karmeliten in Straubing vertreten unisono die Auffassung, dass die Gelegenheit genutzt werden sollte, die nicht mehr wiederkommt, Hinweisen auf das Bernauergrab nachzugehen. Auch sie sprechen sich für eine gebäudeschonende Nachschau wie mit einem Endoskop aus. Nicht minder Karl Weber, Vorsitzender des Agnes-Bernauer-Festspielvereins. „Wir haben natürlich hohes Interesse daran.“

„Kein direkter Auftrag“ für Staatliches Bauamt

Das Staatliche Bauamt Passau, das im Auftrag der Staatsregierung die Planungen für die Klostersanierung vorantreibt und auch die Bauarbeiten ausschreiben, vergeben und begleiten wird, teilt über Pressesprecherin Sabine Süß mit, dass dem Staatlichen Bauamt Passau

„kein direkter Auftrag zu archäologischen Untersuchungen bezüglich einer angeblichen Grabstätte im Karmelitenkloster vorliegt“. Selbstverständlich würden die Arbeiten im Kloster mit der gewohnten Sorgfalt und Umsicht geführt, sodass etwaige archäologische Fundstätten nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Die besondere Sorgfalt werde auch durch die umfangreichen Voruntersuchungen deutlich. Dazu gehörten unter anderem Archivalienforschung, bauhistorische Forschung, verformungsgerechtes Bauaufmaß, Brandschutzkonzept und weitere Gutachten/Vorbefunde, deren Ergebnisse anschließend die Grundlage für die Erstellung der Leistungsbilder für die Ausschreibung der erforderlichen Fachplanungsleistungen bildeten. Der Abschluss der Vorentwurfsplanung werde bis Herbst erwartet, die Erstellung der Entwurfsplanung sei bis Herbst 2027 geplant. Anschließend werde die Planung dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zur weiteren Veranlassung bezüglich Beratung und Genehmigung durch den Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen im Bayerischen Landtag vorgelegt, so die Pressesprecherin.

Am öffentlichen Interesse, die Sanierung zu nutzen, um der Vermutung eines potentiellen Orts des Bernauergrabs nachzugehen, besteht angesichts all dieser ausschließlich positiven Stimmen wohl kein Zweifel. Ein Auftrag, minimalinvasiv Einblick in den bisher verschlossenen Raum zu nehmen, sollte deshalb bei der Relation eines voraussichtlich hoch zweistelligen Millionenbetrags für das Gesamtvorhaben in den zu bewilligenden Mitteln drin sein. Es wären fürs Erste mit Sicherheit nicht mehr als die vielzitierten Peanuts.